

Leben nach dem Waisenhaus

Von Nightprincess

Kapitel 6: Träumen

~~~~~ Seto Kaiba ~~~~~

Seto lag zusammengerollt in seinem Bett in der oberen Etage seines Ferienhauses und umarmte sein Kissen, als würde er eine Person umarmen. Seine geschlossenen Augenlider zuckten immer wieder unruhig. Ein leises Flüstern kam ihm wie automatisch über die Lippen.

*„Ich werde Dich nicht alleine lassen, hörst Du, ich werde bei Dir bleiben solange ich kann, das verspreche ich Dir.“*

Der Schlafende zog die Stirn in leichte Falten, seine Augenlider öffneten sich verwirrt und er starrte minutenlang einfach nur ins Leere. Ein schmerzhafter Stich in seinem Kopf ließ Seto erneut die Augen schließen und das Bild von blonden Haaren schob sich in seine Gedanken, der Kopf mit den blonden Haaren wurde angehoben. Setos Herz klopfte schneller, er konnte sich nicht erklären, worauf er wartete, was er erhoffte. Er sah das Gesicht, das zu den blonden Haaren gehörte und er richtete sich ganz plötzlich und erschrocken keuchend in seinem Bett auf.

„Was zur Hölle?“

Das Gesicht war kein Gesicht, es war einfach nur ein schwarzes Nichts. Ein schwarzes Nichts mit blonden Haaren.

Er rieb sich den Schweiß von der Stirn und schüttelte den Kopf. Das war doch alles nicht wahr! Seit wann hatte er denn solche Träume? Reichte es nicht, dass er ständig an seine Ex-Frau dachte und an seinen Hausarzt, der ihm eröffnet hatte, er wäre zeugungsunfähig? War er nicht schon genug gestraft? Warum drängten sich jetzt gesichtslose Menschen in seine Träume? Kannte er diese Person? War es dieser Joey, von dem Mokuba geredet hatte? War es gar wirklich Joey Wheeler? Die gesichtslose Person hatte blonde Haare, aber das musste nichts heißen, war vielleicht nur Zufall. Und wieso lag er mit dieser gesichtslosen Person in einem Bett? Wieso hatte er sie so umarmt und ihr auch noch beruhigende Worte zugeflüstert? Wer war diese blonde Person ohne Gesicht?

Mürrisch und durcheinander erhob sich Seto aus seinem Bett, rieb sich über die Augen und schüttelte wütend den Kopf. Er würde das Fenster öffnen, gänzlich wach werden

und den Traum vergessen. Er wollte solche Träume nicht! Sie brachten ihn kein Stück weiter. Sie waren gänzlich unwichtig und einfach nur störend. Er würde sie verdrängen, wie er zuvor alle seine Träume verdrängt hatte, Träume über den Tod der Mutter nach Mokubas Geburt, Träume über den Unfall des Vaters, Träume über die widerlichen Beschimpfungen der Verwandten, Träume über die Abschiebung ins Waisenhaus, Träume über all die Qualen bei Gozaburo. Seto hasste Träume! Er brauchte keine Träume!

Wieder wischte sich Seto den Schweiß von der Stirn, ein beklemmendes Gefühl machte sich in seinem Brustkorb bemerkbar und er runzelte nachdenklich die Stirn. Was war nur los? Warum schwitzte er gerade so stark? Es war Winter und die Heizung in seinem Schlafzimmer war in der Regel immer aus, weil er in der trockenen Heizungsluft kaum schlafen konnte. Woher also der Schweiß? Und woher kam plötzlich dieses beklemmende Gefühl? Seto zitterte plötzlich und sein linker Arm wurde mit einem Mal taub. Übelkeit stieg in ihm hoch und das beklemmende Gefühl in seiner Brust verstärkte sich, er bekam kaum noch Luft.

„Was?“

Keuchend ging er vor seinem Bett in die Knie und verkrallte seine rechte Hand in seinen schwarzen Pullover, den er zum Schlafen nicht ausgezogen hatte. Er konnte nicht atmen! Schwarze Punkte tanzten vor seinen Augen, er blinzelte verwirrt und versuchte sich wieder aufzurichten. Er war nicht so schwach, dass er sich so in die Knie zwingen ließ!

Doch der Brünette kam nicht mehr dazu, seine Beine knickten einfach unter ihm weg und mit einem dumpfen Aufprall knallte er auf den Bettvorleger.

~~~~~ Eric Kaiba ~~~~~

Eric war freudestrahlend auf dem Weg, um seinen coolen Onkel aus dem Bett zu holen, um ihn dann hinaus in den Schnee zu ziehen und eine Schneeballschlacht mit ihm zu machen. Darauf freute er sich schon den ganzen Winter lang! Pfeifend und lachend sprang er die Stufen zu Onkel Setos Zimmer hinauf, klopfte einmal an die Tür und sprang dann, ohne eine Antwort abzuwarten, mitten in das Schlafzimmer und wollte sich gleich auf das Bett stürzen, um seinen Onkel zu wecken, doch war das Bett leer.

„Onkel?“

Verwirrt schaute der Junge sich um. Wo war Onkel Seto? War er etwa doch schon aufgestanden und hatte sein Schlafzimmer schon verlassen? Er zuckte mit den Schultern und wollte sich wieder umdrehen, um wieder hinaus zu gehen und stattdessen woanders seinen coolen Onkel zu suchen, als ein leises Stöhnen an seine Ohren drang, das irgendwie aus Richtung des Bettes zu kommen schien.

„Onkel Seto?“

Eric erhielt keine Antwort, nur ein weiteres Stöhnen. Irgendwie machte es ihm Angst.

Er kniff die Lippen zusammen und straffte die Schultern. *„Ein Kaiba hat vor nichts Angst.“* Das sagte sein cooler Onkel Seto immer. Entschlossen und mit einem grimmigen Gesicht ging der Junge auf das Bett zu. Es lag wirklich niemand dort, aber das Stöhnen kam ganz klar aus der Richtung. Er krabbelte auf das Bett, um hinter das Bett schauen zu können, denn zwischen der Fensterwand und dem Bett war ein breiter Spalt. Das Stöhnen wurde lauter, Eric schaute über die Bettkante und seine Augen weiteten sich erschrocken.

„Onkel Seto!“

Sein Onkel lag dort zusammengekrümmt auf seiner rechten Seite auf dem Fußboden zwischen der Fensterwand und dem Bett und stöhnte leise. Die Augen waren zusammengekniffen, das Gesicht vor Schmerz verzerrt, die rechte Hand schien sich in seinen Brustkorb zu krallen. Eric wurde blass, sekundenlang konnte er sich nicht rühren oder ein Wort herausbringen, bis er fast panisch vom Bett sprang, in Richtung Tür stolperte und zur Treppe.

„Mama! Komm bitte ganz schnell in Onkel Setos Schlafzimmer! Er liegt auf dem Fußboden und scheint ganz starke Schmerzen zu haben!“

Seine Mutter tauchte am unteren Ende der Treppe auf.

„Was ist los?“

Eric deutete aufgeregt auf die Tür zum Schlafzimmer.

„Onkel Seto liegt zusammengekrümmt hinter seinem Bett auf den Fußboden und stöhnt vor Schmerz!“

~~~~~ Rebecca Kaiba ~~~~~

Sofort rannte Rebecca die Treppe hinauf. Schnell lief sie an ihrem kleinen Sohn vorbei ins Schlafzimmer ihres Schwagers, hechtete fast aufs Bett und schaute in den Spalt zwischen der Fensterwand und dem Bett. Dort lag Seto und schockiert kam ihr nur ein Wort in den Sinn, das sie völlig unbewusst laut aussprach:

„Herzinfarkt.“

Tief atmete sie durch und zwang sich zur Ruhe, drehte sich dann zu Eric um, der hinter ihr unschlüssig neben dem Bett stand.

„Eric, hol mir bitte sofort das Telefon aus Onkel Setos Arbeitszimmer. Ich weiß, Du hast sonst eigentlich keinen Zutritt dort, aber das ist ein Notfall.“

Ihr Sohn nickte aufgeregt und war auch schon aus der Tür verschwunden. Sie drehte sich wieder um und beugte sich ein wenig über ihren zusammengekrümmten Schwager.

„Seto? Kannst Du mich hören?“

Der Brünnette stöhnte laut und öffnete ein Auge. Er war also noch bei Bewusstsein und ansprechbar.

„Du musst versuchen, ruhig zu atmen, okay? Du hast vermutlich einen Herzinfarkt. Ich ruf gleich den Notarzt an, aber wir sind hier ziemlich weit draußen, es wird also eine Weile dauern, bis der da ist. Bleib einfach ruhig liegen und konzentrier Dich auf Deine Atmung, schaffst Du das?“

Es erklang ein zustimmendes Brummen und das Auge wurde wieder geschlossen. Eric kam in dem Moment mit dem Telefon in der Hand und etwas außer Puste durch die Tür gerannt.

„Hier Mama!“

Rebecca nahm ihrem Sohn das Telefon ab und wählte die 119 für den Notarzt.

„Notrufleitstelle Domino City, Misami Ayaka am Apparat, wie kann ich Ihnen helfen?“

„Rebecca Kaiba hier, Standort zurzeit in Seto Kaibas Ferienhaus an der Uka Bay nördlich von Domino City nahe des Shirayama Schreins. Seto Kaiba persönlich hat vermutlich gerade einen Herzinfarkt, da wir so weit draußen sind, wird vermutlich ein Helikopter notwendig sein. Er ist zwar bei Bewusstsein und auch ansprechbar, scheint aber sehr starke Schmerzen im Brustkorb zu haben. Seine Atmung ist flach, aber, soweit ich sehen kann, regelmäßig, was ihn vermutlich eine Menge Konzentration kostet. Keine Ahnung, wie lange er das durchhält. Hab ich irgendwas vergessen?“

„Wie schnell ist sein Puls?“

Rebecca beugte sich wieder etwas tiefer zu ihrem Schwager hinab und fühlte an der Halsschlagader nach dem Puls.

„Unregelmäßig und viel zu schnell.“

„Nicht gut. Ich schicke Ihnen sofort einen Helikopter vorbei, bewahren Sie Ruhe und achten Sie darauf, dass er bei Bewusstsein ist, sollte er ohnmächtig werden, könnte sein Herz aussetzen, dann müssen Sie versuchen, zu reanimieren.“

„Ich weiß, ich bin mit den Erste-Hilfe-Maßnahmen sehr gut vertraut, alleine schon meinem Sohn zuliebe.“

„Sehr vorbildlich, der Helikopter wird voraussichtlich in 10 Minuten bei Ihnen eintreffen.“

„Vielen Dank.“

„Das ist unser Job!“

„Trotzdem danke.“

„Keine Ursache.“

Die Dame am anderen Ende der Leitung legte auf und Rebecca senkte seufzend das Telefon.

„Was ist mit Onkel Seto?“

Eric war zu ihr auf das Bett gekrabbelt und schaute ganz besorgt auf seinen coolen Onkel, der im Moment irgendwie gar nicht so *cool* aussah. Rebecca nahm ihren Sohn in den Arm und strich ihm beruhigend durch sein blondes Haar.

„Mach Dir keine Sorgen. Er kommt wieder in Ordnung, ja? Er ist doch cool, oder nicht?“

Eric nickte eifrig, auch wenn er gerade ein paar Tränen in seinen hellblauen Augen hatte. Rebecca schaute hinab zu ihrem Schwager, der noch immer zusammengekrümmt dalag und leise stöhnte.

Sie glaubte ein kleines Lächeln auf seinem Gesicht zu sehen, aber vielleicht irrte sie sich auch.